Die

Brieftasche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung: „Der Correspondent von und für Schlesien.“

Sonnabend — No. 18. — den 3. Mai 1828.

Prophezeihungen des Hans Rüschmann.

Zweiter Abschnitt des Manuskripts:

Wahrhaftiger Bericht

was sich Anno 1630 den 9. August gegen Abend um sieben Uhr, zu Stonsdorf auf dem hohen Prudelberge, nicht weit von Schmiedeberg, bei Hirschberg gelegen, mit

Hans Rüschmann,

zu Lomnitz, wohnhaft, so weder schreiben noch lesen können, ohngefähr im ein und vierzigsten Jahre seines Alters begeben und zugetragen.

Als ich, Dan. Pr., meine Freunde zu ersuchen nach Friedeberg am Queis mit Herrn Elias Füll, den 6. August von Brieg ausgereiset, kamen wir den 9. August nach Kupferberg, da wir Regenshalber ein wenig warteten, von da kamen wir nach Lomnitz, daselbst hat uns der Herr Baltasar N. erzählet: als sollte ein Mann, des Namens Hans Rüschmann in der Nähe vorhanden seyn, welchen ein Geist über Stock und Stein, über Berg und Thal, über Wasser, auf hohe Berge und Thürme, in die verschlossenen Kirchen, Sacristeien, doch ohne Verletzung seines Leibes führte, so auch den Hirschbergern zu öftern was ihnen begegnen würde verkündiget, auch bereits bis ins dreizehnte Jahr manch seltsames Ding sollte prophezeihet haben. Denn auch verwichne Zeit die Soldaten ihn zu Hirschberg im Gefängniß liegend gehabt, und umzubringen willens gewesen, aber solches nicht zu thun vermocht. Darauf ich mit herrlich Seufzen zu Gott inniglich gebetet, wo es ihm gefällig und mir selig wäre, mich diesen Menschen auch sehen zu lassen. Wir gehen beide vom Pfarrherrn zu Lomnitz kaum eine gute viertel Meile Wegs von Stonsdorf, da siehet ohngefähr mein Gefährte nach dem Prudelberge und wird allda eines unbekannten Mannes gewahr, zu oberst auf des Berges Spitzen, hierüber erschrickt er heftig, und spricht: ach, daß Gott erbarm! Die Soldaten von Hirschberg sind hier haußen, sie werden uns berauben; dem ich antwortete: wir sind nahe bei dem Dorfe, es wird nicht Noth haben. Indem sehe ich bei einem Zaun einen Haberhauer von dem ich zu wissen begehrte, wer doch auf dem hohen Berge wäre? Antwortete, ich weiß es nicht, vielleicht wird es der Rüschmann seyn, welches wir nicht geachtet, sondern in's Dorf gegangen und nach der Herberge gefragt. Unterdessen erhebt sich ein groß Heulen auf dem Berge, lassen es aber aus der Acht bis zum andern und drittenmal, da sahen wir die Leute häufig dem Berg zulaufen des Geistes Predigt zu hören aus dem stummen Menschen. Hierauf ermahnte ich meine Gefährten mit mir auf den Berg zu steigen, weil viel Leute auf denselbigen zugingen. Darauf wir uns zu dem Berg gemacht, so sehr spitzig und höher als der briegische Kirchthurm, durch des Kirchschreibers Sohn zu Stonsdorf so uns den Weg gezeiget, gestiegen. Da wir 36 Personen antrafen. Der stumme Mensch aber, Hans Rüschmann, lag zu oberst in einer Steinklippe auf dem Rücken, mit zwei hohen Steinen zugedeckt, jedoch hinten und vorn offen, hatte schon den Leuten einmal gepredigt. Mein Gefährte setzte sich auf einen Stein zum Haupte, und sahen mit großem Schrecken den Rüschmann daliegen, bald ward der Mensch bleich, der Leib lief ihm auf wie eine Pauke, allem Ansehn nach als wären Schlangen und Maulwürfe drin, die ihm solchen in die Höhe trieben. Als er nun eine Weile in den Felsen stille gelegen, hub der Geist in ihm an als der stattlichste Feldtrompeter eine gute Weile zu Felde zu blasen. Nachdem fing er an sehr artlich,

gleichsam auf einer Kesselpauke zur Schlacht und Lärmen zu schlagen und zu blasen. Noch darüber wir ganz erstarret, hörten mit großem Schrecken und Verwunderung was doch endlich daraus werden wollte. Nach diesem hub der Geist an, mit einer starken Mannsstimme ganz eifrig zu reden. „Wahrlich! Wahrlich! Ich der Geist sage euch: So von Anno 1617 aus diesem Menschen geredet, daß itzo das Jahr ergehen wird, was zuvor prophezeihet worden, und derowegen der arme stumme Mensch aus welchem ich rede, so zuvor geredet, um eures Unglaubens willen, stumm bleiben muß bis alles geschiehet. Nach Erfüllung aber desselben, wieder wie andere Menschen reden wird, und ob ihr ihn wol für einen Zauberer, Lügner und Schwarzkünstler haltet, sollt ihr es doch endlich erfahren und mit euerm Schaden und Verderben inne werden, wie Gott des Unglaubens wegen strafen wird. Es sind vier Thiere auf Erden, so den Weinberg des Herrn zerstöret, zerwühlt und verwüstet haben. Das erste ist ein Bär, das zweite ein Wolf, das dritte sind die wilden Schweine, das vierte die Füchse. Der Bär, der Kaiser; der Wolf, der Pabst; die wilden Schweine, die Jesuiten; die Füchse, die Edelleute so armer Leute Schweiß fressen. Diese insgesammt haben den Acker des Herrn zerstöret, welche der Herr wieder zerstören und zu nichte machen wird, sonderlich aber die Gläserbrüder, die Jesuiten, wenn sie am besten werden über den Gläsern sitzen, sollen sie plötzlich den Zorn Gottes empfinden; ich der Geist rede aus dem stummen Menschen, der mehretheil spricht: der Kaiser hat viel Volk, er kann nicht verspielen ist wahr, aber der Herr Jesus wird aufwachen, und wird es thun, wenn wir es nicht thäten, und ein Jahr oder zwei der Pabst die Oberhand behielte, so würde kein Mensch selig. Der Herr Jesus wird es thun. Wehe allen denen die da abfallen, sie sind alle des Teufels mit Leib und Seele, der Schwede wird kommen und durchbrechen, wenn ihn die Kaiserlichen werden sehen, werden sie vor ihm verstummen wie die Hunde, fliehen, und nicht wissen was sie werden thun sollen. Er wird das Feld behalten, Gott wird sein Volk erretten. Es werden auch von allen vier Orten der Welt, als Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht, in Deutschland, Ungarn, Polen, Böhmen und Mähren, kommen Türken, Tartarn, Spanier, Franzosen und andere Völker, werden die Länder ganz und gar verwüsten. Darauf sagte er: betet, betet lieben Leute, betet. Gott wird die Leute, welche so grausam sacramentiren und fluchen, mit dem Donner darniederschlagen, und die sonderlich strafen, welche den Katechismus verfälschen, deren es sehr viele in der Welt giebt." Auf dieses hub der Geist an in ihm zu orgeln, als wie zur rechten Predigt ehe der Glaube gesungen wird, wie man das Amt mit Orgeln und Singen zu halten pflegt, brauchte sich einer fremden und unbekannten Sprache, hielt den Ton wie sonst die Evangelia und Episteln vor dem Altar pflegen gesungen zu werden. Weisete unter anderm mit der rechten Hand über den Kopf, brauchte sich zu öftern Malen dieser Worte: Rabicas, Madias, Sablias, und zeigte mit der Hand wie sie würden die Köpfe abhauen, hatte ein abscheuliches Geschrei, wie Türken und Tartaren wenn sie ihr Volk zur Schlacht anmahnen, und verrichtete dieses der Geist in einer sehr starken und eifrigen Stimme, da doch der Mensch sonst eine kleine weibliche haben soll. Darauf sich der Mensch ganz auf die Füße gerichtet. Ich aber habe die Leute ermahnet, solches vor keinen Scherz zu achten, Gottes Zorn und Gnade anzusehen, fleißig beten und Buße zu thun. Dieses alles sey gewißlich kein Scherz, und anders mehr bleibet jetzt von mir ungemeldet. Mein Gefährte fragte ihn: „ob er uns kennete, wer wir wären?" Weil er aber ganz stumm, neigte er mit dem Haupte, darauf ich ihn getröstet, er sollte geduldig seyn, wir wollten Gott für ihn bitten, er wolle es auch für uns thun, hierauf seufzete er, gen Himmel sehend, mit der Hand geweiset aber ganz stumm geblieben, wir aber sind mit großer Mühe vom Berge gegangen, solches weil es ermeldten Tages in vieler Menschen Beiseyn geschehen, schlagen wir gar nicht im Wind, und solches zu reden und mit Gefahr unseres Leibes zu bekennen, seyn wir willig und bereit; denn wir's mit unsern eigenen Augen nicht anders gesehen, noch mit unsern Ohren gehört. Wer es verachtet, dem stehet nicht zu helfen.

Zu wünschen wäre es, daß wir fremde Sprachen verstanden hätten, den Herrn Jesum hat er oft und vielmal genannt, und daß er helfen wolle, oft wiederholt. Dieser Mensch ist zu Hirschberg und im Warmbade auf viel Meilen Wegs bekannt, auch selbter aller Orten von ihm viel seltsame Abentheuer bekannt, weil wir sie aber nicht gesehen, so bleiben sie nicht unbillig ungemeldet.

Karakterzüge der Türken.

(Fortsetzung.)

Ein Groß-Vezier, in der Meinung, die fremden Minister wären Kaufleute, schlug einst dem österreichischen Internuntius in voller Audienz vor, ihm ein Assortiment von Spiegeln für seinen Palast zu besorgen.

Zur Zeit des ersten Krieges mit Catharina II., als die Nachricht nach Konstantinopel kam, daß die russische Flotte Gibraltar passirt wäre, waren die ottomanischen Minister in Angst gerathen. Inzwischen wußten sie nicht, weder wo Kronstadt oder Gibraltar, oder das mittelländische Meer, oder der Archipelagus liege. Man suchte nach Karten in der ganzen Stadt, denn die Minister hatten keine. Sie nahmen ihre Zuflucht

zu den Ypsilanti's, zu den Murusi's, zu den Caradza's und zu dem Großvater des Verfassers dieser Schilderung. Diese zeigten den Ministern auf der Karte das baltische Meer, die Meerenge von Gibraltar u. s. w. Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten sagte zu ihnen verächtlich: „Wie können Linienschiffe durch eine solche Enge passiren.“ Er glaubte, die Meerenge bei Gibraltar sey so schmal, als sie ihm auf der Karte erschien. Er behandelte die Fürsten als Unwissende, und ließ einen Griechen, mit Namens Missoglu, der Schafhändler und in seinen Diensten war, zu sich rufen. Er fragte ihn nach seiner Meinung in Hinsicht der russischen Flotte; der Schafhändler, ein Epirote, der nie eine andere See gesehen, als den adriatischen Golf, gab zur Antwort: „daß die russischen Schiffe auf keinem andern Wege nach der ägäischen See gelangen könnten, als durch den Golf von Venedig“ — und der türkische Minister war mit der Auskunft zufrieden. Nachstehender Vorfall trug sich unter der Regierung Abdul Hamid's zu.

Ein englischer Reisender wünschte die hohe Pforte und ihre Minister kennen zu lernen. Vom Dollmetscher der englischen Mission begleitet kam er zu dem Reis-Effendi, und wurde von dem Dragoman Seiner türkischen Excellenz vorgestellt. Der Minister hieß Hairi-Effendi; es war derselbe, der später in der Wallachei in dem reißenden Strom Bozen ersäuft wurde, als er den Groß-Vezier, nach dessen vollständiger Niederlage bei Rimnik, auf seinem Rückzuge begleitete. Der Reis-Effendi fragte den Engländer nach der Zahl der regulären Truppen jeder der christlichen Hauptmächte, und bei jeder Antwort des Reisenden, brach der erstaunte Türke in die Worte aus: „die Schurken, die ungläubigen Hunde, die Lumpen!“ Der Engländer, welcher nicht Türkisch verstand, bat den Dollmetscher, ihm den Sinn der vielen Ausrufungen Seiner Excellenz zu erklären, worauf der Dollmetscher selbe für Ausrufungen der Bewunderung ausgab, deren die Orientalen sich oft zu bedienen pflegten, so daß der Engländer sehr zufrieden mit seinem Besuch schied, und mit dem Eindruck, den er auf den Minister gemacht.

Der famöse Hussein-Pascha, Lord Elgins Freund, war vom Pagen des Sultan Selim zum Groß-Admiral gestiegen. Als Admiral Duckworth durch die Dardanellen drang, war der Mirahowi-Ewal, oder der erste Stallmeister des Sultans, Namens Salik-Pascha, Groß-Admiral gewesen. Demzufolge flüchtete der arme Mann bei dem Anblick der ersten Division der englischen Flotte unter Sir Sidney Smith in einem Paketboot ans Land, und Selim ward mit Schaden gewahr, daß sich Flotten nicht von Stallknechten schlagen lassen. Darauf wurde ein Vorsteher der Schlächter (Cassab-Waschi), Namens Hassan, zum Groß-Admiral befördert. Auch mehrere Bostandschi-Baschi (Hauptleute der Leibwache des Großherrn) sind Groß-Admirale geworden. Da die Bostandschi-Baschi das Steuerruder der Barke führen, worauf der Sultan auf dem Bosphorus spazieren fährt — so nimmt man an, daß sie auch hinreichende Fähigkeit besitzen, Flotten zu dirigiren. —

Wird Jemand eines wirklichen oder angeblichen Verbrechens wegen bestraft, so werden die Creditoren der Verurtheilten meist in die Ungnade derer verflochten, denen sie Dienste geleistet. Ein reicher Armenier, Caspar, Banquier des Ali-Pascha von Tebelen, ward vor seiner eigenen Hausthür aufgehängt, aus keinem andern Grunde, als weil er mit Ali's Finanzgeschäften in Konstantinopel beauftragt gewesen. — Als der gegenwärtige Sultan die armenischen Münz-Banquiers Duz-Oglu ohne alles Verschulden hinrichten ließ, konfiszirte er nicht allein alles Eigenthum welches ihnen gehörte, sondern auch das ihrer Freunde und Verwandten. Da diese Banquiers auch bedeutenden Handel mit Diamanten geführt, so war die Folge, daß viele griechische, armenische, jüdische, ja selbst türkische Diamant-Händler dabei beträchtliche Verluste erlitten. Vergebens flehten sie den Sultan um Rücksicht an, unzweideutige Beweise beibringend, was ihnen die Verurtheilten schuldig waren. Die schamlose Raubgier des Sultans ging so weit, daß sein Favorit-Minister, Halet, bei der Auktion der Güter der Unglücklichen den Vorsitz führte; und da eines Tages manche der Creditoren ihre Juwelen zum Verkauf ausgeboten sahen, und um die Erstattung ihres Eigenthums baten, erwiederte der Minister: „Haltet das Maul, Schufte! Wißt, wenn mein eigener Vater sich unter den Gütern der ungläubigen Duz-Oglu's befände, ich würde keinen Anstand nehmen, ihn zu versteigern!“ — Der Cazi-Asker dieser Zeit, Hadzi-thalil-Effendi, eine der ausgezeichnetsten Personen und Conferenz-Minister, war eines Tages bei der Versteigerung der Effekten der unglücklichen Armenier gegenwärtig; er sah seine eigenen brillantenen Tabaks-Dosen und Uhren, welche er kurz vorher zur Ausbesserung an dieselben geschickt hatte, unter den ausgebotenen Sachen, ohne es zu wagen, sie in Anspruch zu nehmen, er begnügte sich damit solche zu kaufen, als wenn sie ihm nie gehört hätten. Der Sultan gewann durch diese Gewaltthat mehr als vierzig Millionen türkische Piaster.

(Beschluß folgt.)

Die toskanischen Weine.

Sie gelten im Allgemeinen für die gesundesten und angenehmsten von ganz Italien. Zum gewöhnlichen Getränke dient ein rother Wein, der etwas herber und schwerer als der Medoc ist, mitunter aber einen recht gewürzhaften Beigeschmack hat. Nach der Lage und Behandlung ist er von verschiedener Stärke, zum

Versenden indessen durchaus nicht haltbar. Das schlechteste Gewächs möchte das von Lecore, einem Dorfe bei Florenz, seyn. Zu den besten dagegen gehört das vom Agro di Chianti, und der Eleatico, ein griechisches, aus Eli nach Toskana verpflanztes Gewächs. Eben so gedeiht der Malvasia und mehrere ausgesuchte Gewächse des griechischen Archipelagus, auf mehreren Geländen des Arno-Thales. Mit gleichem Glücke wurden schon vor Jahrhunderten Reben aus Spanien und Frankreich, so wie von den kanarischen Inseln hieher verpflanzt. Der vorzüglichste Muskatwein ist der von Montepulciano, der süßeste der Canajuolo, der lieblichste, ein wahrer Frauenwein, der Pisciancio. Geachtet sind ferner die Weine von Montelcino und die von Carmignano. Eben so die von Montegonzi und Pescia. Unter letztern wird besonders der vorzügliche Barbarossa und der goldgelbe Buriana geschätzt. Hiezu kommen die Gewächse von Arcetri, in der Nähe der Hauptstadt, der Trebbiano und dergleichen mehr. Durch die kunstreiche Vermischung aller dieser Gewächse werden noch sehr viele Weinsorten erzielt.

Geschichtliche Mittheilung.

Das vielbesungene Abentheuer des Kaisers Max I. auf der Martinswand ist bisher noch immer nicht gegen die Angriffe historischer Zweifler ganz sicher gestellt. Der Freiherr von Hormayr hat in seinem trefflichen „Archive" mehrere urkundliche Aufhellungen gegeben, welche die Wahrheit dieses Faktums außer allen gegründeten Zweifel setzen. Einen neuen Beweis hiefür liefert das Archiv in No. 26. dieses Jahrgangs durch folgende Nachricht: „In der Gallerie Boisserée, welche König Ludwig von Baiern im Februar 1827 erkaufte, welche die Idee einer historischen Zusammenstellung altdeutscher Malerwerke, auf's Vollendetste realisirt, und ganz neue Ansichten in der Kunstgeschichte gründet, ist ein zwischen die Jahre 1490 bis 1498 fallendes, hiemit gleichzeitiges Gemälde von Johann Jakob Walch, ein Portrait Kaiser Maxen's noch in seiner vollen Jugendblüthe. Im Hintergrunde desselben ist das ganze Abentheuer auf der Martinswand, welches Max in seinem 31sten Jahre bestand, genau abgebildet, mit dem Kirchlein von Zirl und mit dem vorüberströmenden Inn. Gewiß ein sehr interessanter Beweis, wie jenes Abentheuer sogleich der Gegenstand eines allgemeinen Rufes durch alle Lande geworden."

Lord Byron und Napoleon.

Wie der Engländer Leigh Hunt in seinem Werke über Byron (mit dem derselb lange Zeit unter einem Dache wohnte) erzählt, machte Byron nichts so großes Vergnügen, als die Berührungspunkte, welche er mit Napoleon habe, nachzusuchen. Seine Heirath mit Lady Noël gab ihm das Recht, sich N. B. zu unterzeichnen, und so sagte er oft: „ich und Napoleon, wir sind die Einzigen, die die nämlichen Anfangsbuchstaben haben.

Coeur-Köpfe.

Muley Ismael, Kaiser von Marokko, hatte von einem Franzosen das l'Hombrespiel gelernt. Als er es nun das Erstemal mit seinen beiden Veziers spielte, und ihm die gewünschte Farbe nicht angebracht wurde, rief er plötzlich voll Wuth: „Spielt mir Coeur, ihr Canaillen, oder ich lasse euch den Augenblick die Köpfe herunter schlagen."

Witz und Scherz.

Eine Berlinerin sprach von einem jungen Manne viel Gutes, und sagte nur immer: „mein Landsmann!" — „Er ist doch Ihr Landsmann gar nicht," sagte ihr Jemand eines Tages. „Das thut nichts," erwiederte sie, „er ist doch aus meinem Klima!"

Charaden.

(Zweisilbig 1 und 2.)

Johann, die Mütze 1 herbei!
Ich höre draußen No. 2;
Zuvor sieh' nach ob's auch die 2
Und nicht vielleicht das Ganze sey? —
Denn wär's das Ganze müßt' ich 1
Herunter. — „Herr von beiden Keins.
Und doch das Ganze." Zeig' her damit ich 1 es sehe,
Denn seit das Ganze eingeführt,
Wird erst gesunder Witz verspürt,
Und man erlebte doch zuletzt,
Daß 2 der 1 sich vorgesetzt.

Wird von gewissen Leuten die erste Hälft' erblickt,
Wie werden sie entzückt! und zittern doch stets vor der Zweiten.
Das Ganze soll die erste Hälfte retten; —
Doch — sicher ist nicht drauf zu wetten.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Armband.
